

Mitteilungen⁺

Mitgliederzeitschrift der
Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland e.V.



**WOHNEN
ZUHAUSE
HEIMAT**



Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland



Das Haus der Frauenhilfe ist wieder eröffnet



Fotos © Kucharski/EFHiR

Liebe Leserin, lieber Leser,

aus Anlass der Wiedereröffnung unseres umgebauten Hauses der Frauenhilfe fragen wir nach dem Zusammenhang der Begriffe „Wohnen“, „Zuhause“ und „Heimat“. Wie kann aus einer neuen Wohnung ein Zuhause werden, und wodurch wird ein Ort zu einer Heimat? Selten war ein Zuhause so wichtig wie in der Corona-Pandemie: Homeoffice, Homeschooling - alles spielt sich zu Hause ab. Gleichzeitig werden Mieten zurzeit immer unbezahlbarer, ausreichender Wohnraum steht nur sehr bedingt zur Verfügung.

In diesen „Mitteilungen“ geht es um Wohnformen im Wandel, um Angebote für wohnungslose Frauen, aber auch um persönliche Fragen: Was bedeutet

„Heimat“ für mich? Wie und wo finde ich eine geistliche Heimat? Was gibt mir Geborgenheit und Zuflucht?

Nicht zuletzt durch die dramatischen Ereignisse der Flutkatastrophe rücken die Themen Wohnen und Heimat noch einmal ganz anders in den Blick. Viele Menschen - auch viele Frauen unseres Verbands - haben ihr Zuhause verloren. Unsere Gedanken und Fürbitten begleiten sie.

Herzliche Grüße vom Redaktionsteam,



Christine Kucharski
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit
Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland e.V.

Impressum

Mitteilungen Nr. 90 / Oktober 2021 der
Ev. Frauenhilfe im Rheinland e. V. (EFHiR)

Auflage: 12.500 Exemplare

Herausgeberin: Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland e. V., Ellesdorfer Str. 50, 53179
Bonn, Tel.: 0228 9541 117, E-Mail:

oeffentlichkeit@frauenhilfe-rheinland.de,
www.frauenhilfe-rheinland.de;

V.i.S.d.P.: Dagmar Müller, Leitende Pfarrerin

Redaktion: Christine Kucharski, Simone
Pfitzner, Renate Schulz, Katrin Weber

Gestaltung: Christine Kucharski

Anzeigen: Media Marketing Meckenheim
Druck: DCM, Meckenheim

Titelbild: Haus der Frauenhilfe © EFHiR
Themenmotive S. 6-16: Haus der Frauen-
hilfe © EFHiR; Blumenviese © Franz W./
pixabay; Fußmatte © westwing.de; Bücher-
regal © Lubos Houska/pixabay; Landschaft
© Irene Hildenhagen; Heimat © Kreuz-
schnabel/wikipedia.org

Nächste Ausgabe: April 2022

Inhaltsverzeichnis

Andacht	4
Thema: Wohnen - Zuhause - Heimat	
• Willkommen im neuen Haus der Frauenhilfe	6
• Wohnformen im Wandel	8
• Diakonie hilft wohnungslosen Frauen	10
• „Wo dein Herz ist, da ist auch dein Gott.“ Innere Heimat, die uns Geborgenheit schenkt	12
• „Heimat“ bedeutet für mich ...	14
• Eine herzhaft Portion Heimat	16
Landesverband	17
Quartiersmanagement	21
Aus den Regionen	22
Veranstaltungen	28
Rätsel	30
Literaturtipps	31
Gratulationen	32

Ewige Heimat und hiesige Heimat gehören zusammen

Als ich im Haus eines Freundes war, fiel mein Blick auf einen alten Stammbaum seiner Familie. Es waren Solinger Messerschmiede, die ihre Wurzeln bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen können – eine altherwürdige und stolze Handwerks- und Manufakturtradition, die sich etwas einbilden konnte auf das, was sie durch die Jahrhunderte hindurch geschaffen haben. Den Stolz konnte man schon allein daran sehen, wie aufwendig, groß und detailreich der Stammbaum war.

Doch trotz allem Stolz auf die eigene Leistung und die der Vorfahren beherrschte ein Spruch die eine Seite des Stammbaums:

„Wir bauen hier so feste und sind doch hier nur Gäste. Da wo wir sollen ewig sein, da bauen wir so wenig ein.“

Die stolze Familientradition, die mit dem Solinger Land so eng heimatlich verbunden ist, relativiert sich selbst und verweist auf das Ewige. Diese Spannung durchzieht das christliche Leben: die Heimatverbundenheit und die Verwurzelung an einem bestimmten Ort einerseits und die Relativierung dieser Heimat durch eine ewige Heimat andererseits.

Wir sind verwurzelt in sozialen und geographischen Zusammenhängen: Freunde, Familie, vertraute Menschen, vertraute Orte – all das macht Heimat aus. Auch die Kirchengemeinde gehört für viele dazu. Wie stark diese Verwurzelung mit einem konkreten Ort ist, merke ich selbst am eigenen Leibe. Ich bin mit meiner Familie von Darmstadt nach Düsseldorf gezogen. Wir fühlen uns sehr wohl in Düsseldorf, aber natürlich bleibt es nicht aus, dass wir uns in der neuen Umgebung neu orientieren müssen.

Eine gänzlich andere Situation habe ich dort erlebt, wo die Sicherheit der eigenen Heimat weggebrochen ist. Bei der Flutnacht im Juli dieses Jahres haben viele ihr Zuhause verloren und stehen jetzt vor den Trümmern ihrer Existenz. Ich habe einige der betroffenen Gebiete mehrmals besucht und es geht mir nach, wenn Menschen mir erzählen, wie sie versucht haben, ihre Habseligkeiten zu retten oder wie der Schlamm Hausflure, Kleidung und Möbel bedeckt. Die Heimat war und ist für viele kaum wiederzuerkennen.

Die Situation in Afghanistan zeigt in noch einmal anderer Weise, wie fragil Heimat sein kann. Für viele Menschen ist ihre Heimat zu einem gefährlichen

Ort geworden. Umso wichtiger ist es, dass Gastfreundschaft zur Heimat gehört. Heimat darf gerade nicht eingrenzen, sondern soll einladen. Das wiedereröffnete Haus der Frauenhilfe in Bonn kann ein Zeichen für eine solche einladende Heimat sein. Ich glaube, auch unsere Gemeinden können solche Orte sein, die Heimat bieten können, ohne auszugrenzen.

Dass wir fürsorglich mit unserer Heimat umgehen und diese anderen einladend zur Verfügung stellen, ist auch ein Thema im Umgang mit der Natur. Der Planet Erde ist unser Zuhause, unsere Heimat. Auch sie sollten und müssen wir pflegen, sodass sich künftige Generationen auch noch auf ihr zuhause fühlen können.

Gerade für die reformierte Glaubens-tradition ist der Gedanke wichtig, dass wir auf Erden nur zu Gast sind. Wir sind hier nur ‚Pilger‘ und nicht ‚wirklich‘ zuhause. Reformierte Gemeinden wurden von verschiedenen Obrigkeiten verfolgt. Die Hoffnung auf ein ewiges Zuhause war ein Gegenbild zu der vielfachen Erfahrung von Flucht und Vertreibung. Dieser Gedanke zeigt sich auch in dem Spruch neben dem Stammbaum meines Freundes.

Man könnte diesen Gedanken so missverstehen, als ob es darum ginge, die



© Peggychoucair /pixabay

irdische Heimat für weniger wichtig zu halten. „Da wo wir sollen ewig sein, da bauen wir so wenig ein.“ Doch die Relativierung der physischen Heimat ist gerade keine Abwertung dieser Heimat. Ewige Heimat und hiesige Heimat gehören zusammen. Indem wir unsere diesseitige Heimat pflegen, liebevoll und respektvoll miteinander umgehen, erweisen wir uns der jenseitigen Heimat als würdig. Auch wenn wir nur „Gäste“ auf Erden sind, sollten wir alles daran setzen, dass alle Menschen die Möglichkeit haben, vorläufig eine Heimat zu haben, in der sie geborgen und froh sind.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen.

Bleiben Sie behütet und gesegnet, trotzig und getrost.



Dr. Thorsten Latzel
Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland



Willkommen im neuen Haus der Frauenhilfe

Das Haus der Frauenhilfe füllt sich wieder mit Leben - endlich! Es ist für mich unglaublich, dass schon sieben Jahre vergangen sind, seit wir das Altenheim schließen mussten. Das war ein großer Einschnitt für BewohnerInnen und Mitarbeitende, aber auch einige Mitglieder der Frauenhilfe konnten die Entscheidung nicht akzeptieren und ein ganzer Kreisverband ist damals aus unserem Verband ausgetreten. Das war ein großer Schmerz, Unverständnis auf beiden Seiten. Und doch mussten wir aufgrund der Brandschutzauflagen der Stadt so handeln. Und wir mussten einen Zukunftsplan für unser Haus entwickeln, eine Idee, die zukunftsfähig ist. Wie wollen Menschen leben, wenn sie alt werden? Wie können wir unsere Arbeitsfelder weiterführen und auch wieder unseren Mitgliedern einen Ort zur Versammlung, zum Gottesdienst und zum Feiern geben? Es ist geschafft!

Nach fast drei Jahren Bauzeit haben wir, die Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V., am 13. Juli 2021 unser kernsaniertes „Haus der Frauenhilfe“ in Bonn in kleinem Kreis (gemäß der Corona-Verordnungen) wieder eröffnet. 62 barrierefreie Wohnungen für Seniorinnen und Senioren, die Tagespflege der Frauenhilfe und ein Veranstaltungsbereich für das Bildungswerk der Frauenhilfe und die Stadtteilarbeit



sind im Haus untergebracht. Die ersten BewohnerInnen sind eingezogen und nach und nach wird sich das Haus nun mit der zukünftigen Hausgemeinschaft füllen. Die neuen BewohnerInnen kommen sowohl direkt aus der Nachbarschaft als auch von weiter her. Es sind Frauenhilfe-Frauen eingezogen, eine Freundinnengruppe, die ihr Leben lang zusammen im CVJM engagiert ist, und auch ein paar Menschen aus anderen Teilen unserer Welt. In den letzten Wochen haben wir auch Wohnungen an Menschen vermietet, die Opfer der Flut an der Ahr geworden sind und die ihr Zuhause verloren haben. Wir sind froh, ein paar Menschen so helfen zu können, aber uns ist auch deutlich geworden, was für ein großes Leid der totale Verlust von Zuhause und Heimat bedeutet.

Die Kernsaniierung eines 60 Jahre alten Hauses kostet auch viel Geld, viel Nerven und schlaflose Nächte. Als nach den Planungen mit den Arbeiten begonnen wurde, schien es erstmal gut loszugehen. Wir sind dem Rat Jesu

gefolgt, ein Haus nicht auf Sand zu bauen (das Haus steht auf einem alten Rheinarm) und die notwendige Fundamentertüchtigung war innerhalb von 14 Tagen erfolgreich bewerkstelligt. Die Freude darüber und die Hoffnung, dass alles so glatt läuft, lösten sich schnell in Luft auf. Die folgende Bauzeit verzögerte sich ständig durch unvorhergesehene Probleme, die Geduld und Beharrlichkeit von allen Beteiligten forderten. Die bei der Eröffnung anwesenden Mitglieder der Frauenhilfe freuten sich sehr über den gelungenen Bau und dass ihre Entscheidung, dem Haus der Frauenhilfe eine Zukunft zu geben, sich als richtig erwiesen hat. Es gibt noch einiges zu tun. Die Grünflächen um das Haus müssen bis zum Frühjahr warten, bis sie Gestalt bekommen.

Mitte September zogen Verwaltung und Referentinnen in ihre neuen Büros. Wir mussten in dieser Zeit des Umbaus in die alte Pfarrvilla umziehen und auf viel engerem Raum miteinander arbeiten. Das hat uns zusammengeschweißt. Wir waren sehr gerne in diesem besonderen, schönen, alten Haus mit den quietschenden Treppen und den Türen, die nicht richtig schließen. Wir überlegen schon länger, für wen die Villa in Zukunft ein schönes Zuhause werden kann.

Es ist gut, dass unser Verband weiterhin ein Mutterhaus hat, in dem das gelebt wird, wofür unser Verband steht:

Menschen ziehen hier in ihr neues Zuhause. Wir hoffen, dass sie hier gut leben können und eine gute Gemeinschaft haben können. Wir hoffen, dass Frieden und Lachen das Haus erfüllen. Menschen werden hier arbeiten. Wir hoffen, dass sie Freude bei der Arbeit in diesen Räumen haben. Wir hoffen, dass wir gemeinsam mit den Menschen, die in diesen Räumen Kurse besuchen, Gottesdienst feiern, zusammen essen, diskutieren und lachen, etwas bewirken können. Für und mit unseren Mitgliedern, für die Menschen, die hier im Viertel wohnen, für die Menschen, für die wir uns politisch engagieren. Wir sind hier und wollen das leben, was wir glauben und wovon wir überzeugt sind: dass wir alle Gottes Kinder sind, dass wir mit verantwortlich sind für diese Welt und dass wir mit unserer Kraft an Gottes gerechter Welt mitarbeiten sollen. Nicht weniger wollen wir hier tun, wie es die Frauenhilfe an diesem Ort schon seit 65 Jahren tut.

Liebe Mitglieder – wir danken für Ihr Vertrauen! Wir danken für Ihre Gebete für unser Haus! Wir danken für die Spenden für die Kapelle! Seien Sie uns willkommen mit Ihren Gruppen – es ist Ihr Haus!



Dagmar Müller
Leitende Pfarrerin,
Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland e.V.



Wohnformen im Wandel

Wie Menschen wohnen, ist Ausdruck von Tradition und Gewohnheit, es ist ein Spiegel der Zeit sowie des technischen Standards und verändert sich stetig. Das Wort „Wohnen“ bedeutete in seiner ursprünglichen Form „im Frieden bleiben“, „zufrieden sein“ und „geschützt sein“. Auch heute sehnen wir uns nach Schutz, Sicherheit und Geborgenheit. All das ist in den eigenen vier Wänden möglich. Eine Wohnung bietet Schutz vor Wind und Wetter, vor Schaden und Bedrohung von außen. Sie ist aber auch der Ort, um einfach mal eine Tür hinter sich zumachen zu können und sich zurückzuziehen. Wohnen bedeutet, einen Ort zu haben, an dem man zu Hause ist und sich wohlfühlt. Das zeigt sich auch in der individuellen Gestaltung von Wohnungen.

Wohnen ist ein Menschenrecht

Wohnen ist aber mehr als nur ein Dach über den Kopf. Das Recht auf Wohnen ist ein Menschenrecht, so ist es festgeschrieben in Artikel 11 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Und im Grundgesetz gewährleistet Artikel 13 das Grundrecht der Unverletzlichkeit der Wohnung. Doch für viele Menschen ist es schwer, überhaupt eine bezahlbare Wohnung zu finden, immer mehr können sich die stark steigenden Mieten nicht leisten. Wer aber keine eigene Adresse hat, ist in allem, was das täg-

liche Leben ausmacht, schnell außen vor. Wohnen ist also elementar notwendig, um (gut) leben zu können. Im Englischen wird das sehr schön deutlich, dort steht „to live“ gleichermaßen für „wohnen“ und „leben“.

Wohnformen verändern sich

Haben früher verschiedene Generationen als klassische Großfamilie unter einem Dach zusammengelebt, so gelten heute andere Maßstäbe für Wohnen und Privatsphäre. Die Familien- und Sozialstrukturen verändern sich, die Geburtenrate sinkt und die Lebenserwartung steigt. Neue Formen des Zusammenlebens spielen eine immer größere Rolle. Das Wohnen in einer Gemeinschaft mit „Wahlverwandten“ oder Freunden wird immer beliebter. Im Vordergrund steht die Suche nach neuen Gemeinschafts- und Wohnformen, in der es um ein neues Miteinander geht. Je nach Alter, Einkommen und Lebenssituation sind die Anforderungen ans Wohnen natürlich unterschiedlich. Junge Menschen haben andere Bedürfnisse als Menschen, die älter werden, Familien mit Kindern wieder andere als Single-Haushalte oder Paare. Außerdem gibt es generationenübergreifendes Wohnen oder Wohnkonzepte, die ökologisch ausgerichtet sind. So bunt und unterschiedlich unsere Gesellschaft ist, so vielfältig sind auch die Wohnformen.

Welche Wohnformen gibt es?

Grundsätzlich gibt es drei Bereiche:

- **Individuelles Wohnen**
Selbstständige Lebensführung in der eigenen Wohnung
Mobiles Wohnen (Wohnwagen)
- **Gemeinschaftliches Wohnen**
Wohngemeinschaften (WG junger Menschen, Frauen-WG, Seniorinnen- und Senioren-WG)
Mehrgenerationenhäuser
Nachbarschaften
- **Institutionelles Wohnen**
Alten- und Pflegeheim
Seniorenresidenz, Seniorenstift
Betreutes Wohnen
Wohnheime (Studierende, Kinder)
Pflegewohngruppen



© pixabay

Leben in Gemeinschaft

Durch eine immer längere Lebenserwartung ist es wichtig, sich rechtzeitig Gedanken zu machen, wie man im Alter leben will. Die bevorzugte Wohnform älterer Menschen sind die eigenen vier Wände, in denen man so lange wie möglich selbstbestimmt leben will. Um aber weder allein noch im Heim zu leben, sind gemeinschaftliche Wohnformen in Zukunft stärker gefragt.

Menschen schließen sich bewusst zusammen, um bestimmte Bereiche ihres Lebens räumlich und zeitlich miteinander zu teilen. Begegnungsmöglichkeiten sowie gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen helfen, Kontakte zu knüpfen und das Miteinander zu stärken.

Ein reges Gemeinschaftsleben findet z.B. beim Mehrgenerationen-Wohnen statt: Jung und Alt leben unter einem Dach oder in unmittelbarer Nachbarschaft, unterstützen sich gegenseitig, lernen voneinander und bringen sich mit ihren Erfahrungen und Fähigkeiten ein. Von einem guten Zusammenleben profitieren alle Generationen: So kommt der Abbau von Barrieren sowohl Menschen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit zugute als auch jungen Familien mit Kinderwagen.

Auch im neuen Haus der Frauenhilfe ist ein selbstbestimmtes Leben in Gemeinschaft möglich. Dabei sind besonders Frauen im Blick, die aufgrund ihrer Erwerbsbiografien im Alter nur wenig Geld zur Verfügung haben. 70 % der Wohnungen sind für Personen mit einem Wohnberechtigungsschein. Wir hoffen, dass es für viele ein guter Ort zum Wohnen und Leben ist.



Christine Kucharski
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit
Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland e.V.



Diakonie hilft wohnungslosen Frauen

Allein die Vorstellung, kein Zuhause, keine eigene Wohnung, keinen sicheren Rückzugsort zu haben, verursacht mindestens ein flaes Gefühl in der Magengegend. Die Realität, wohnungslos zu sein, ist noch viel schwerer. Wie gehen Frauen mit dieser Situation um und welche Hilfen brauchen wohnungslose Frauen?



© epd-bild/Judith Michaelis

Renate Koch-Metge, 53, im Bauwagen der Diakonie-Einrichtung „Wohnen für Frauen - Icklack“. Die frühere Sekretärin hatte ein bürgerliches Leben, bis sie depressiv wurde und sich trennte. Sie fand Hilfe in der Notschlafstelle der Diakonie Düsseldorf.

Lebenslagen von wohnungslosen Frauen

Die Wohnungsnot von Frauen wurde bis in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts eher als Randphänomen wahrgenommen. Die Dienste und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe richteten sich, mit wenigen Ausnahmen, an alleinstehende Männer. Auch die Sozialwissenschaften fingen erst vor gut 30 Jahren an, sich für die

genderrelevanten Aspekte von Wohnungsnot zu interessieren. Immerhin genug Zeit um festzustellen, dass sich die Lebenslagen wohnungsloser Frauen von denen der Männer unterscheiden. So versuchen Frauen wesentlich länger als Männer eine gänzliche Obdachlosigkeit zu vermeiden und zahlen dafür mitunter einen hohen Preis. Sie kommen bei Freunden, Bekannten oder Familienangehörigen unter oder gehen Partnerschaften allein um der Unterkunft willen ein. Damit machen sie sich vom Wohl und Wehe ihrer „Gastgeber“ abhängig und haben nicht die Möglichkeit, sich gegenüber Demütigungen, Gewalt oder sexuellen Übergriffen zur Wehr zu setzen aus Angst, dann ohne Dach über dem Kopf dazustehen. Die grundsätzlich hilfreiche Fähigkeit, soziale Netze zu knüpfen, wird zur Abhängigkeitsfalle.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen wohnungslosen Frauen und wohnungslosen Männern ist der, dass Frauen weniger sozial isoliert sind: Sie leben häufiger in Partnerschaften und haben Kinder.

(Das Land Nordrhein-Westfalen führt mit der integrierten Wohnungsnotfallberichterstattung seit 2011 eine Wohnungslosenstatistik. Laut dieser lag der Anteil wohnungsloser Kinder im Jahr 2019 in NRW bei 20,2 %, der Anteil der Frauen bei 33,3%.)

Ursachen von Wohnungslosigkeit bei Frauen

Der eine Auslöser oder die standardmäßige Kausalkette von Ereignissen, die in die Wohnungslosigkeit führen, gibt es nicht. Wir können jedoch festhalten, dass sich bei wohnungslosen Frauen gewaltgeprägte Lebensumstände, sind sie einmal in Gang gesetzt, wie ein roter Faden durch das Leben ziehen. Damit einhergehend werden Selbstwirksamkeit und Selbsthilfekräfte zur Bewältigung weiterer Krisen geschwächt. Sind ökonomisch prekäre Lebenslagen die Folge, ist die Existenzsicherung regelmäßig und in massiver Weise gefährdet: durch wechselnde Arbeitsverhältnisse im Niedriglohnssektor oder Abhängigkeit von öffentlichen (Jobcenter-)Leistungen. Eine instabile Existenzgrundlage löst permanenten und krankmachenden Stress aus. Die angespannten, um nicht zu sagen ausgeflippten, Wohnungsmärkte tun ihr Übriges dazu und sorgen dafür, dass sich immer mehr Menschen an diesen Märkten nicht behaupten können. Das Thema Wohnungsnot rückt mehr und mehr in die Mitte der Gesellschaft.

Was brauchen wohnungslose Frauen?

2017 hat eine Befragung wohnungsloser Frauen in Einrichtungen und Diensten der Universität Düsseldorf im Auftrag der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe wertvolle Hinweise

über die Hilfebedarfe wohnungsloser Frauen gegeben.

Die Mehrheit der befragten Frauen wünscht sich eine Beratung durch eine Frau und eigene, räumlich getrennte Einrichtungen nur für Frauen. Insbesondere für Frauen, die Gewalt als Ursache ihrer Wohnungslosigkeit sehen, sind Einrichtungen, die nur Frauen zugänglich sind, von entscheidender Bedeutung bei der Annahme von Hilfen. Der Großteil der befragten Frauen wünscht sich eigene Räume zum Wohnen und zur Übernachtung, für die Hygiene, die medizinische Versorgung und für die Kleidungs- und Wäschepflege.

Nicht zuletzt diese Befragung der Universität Düsseldorf hat in den letzten zwei Jahren dazu geführt, dass das Bewusstsein für Einrichtungen nur für Frauen deutlich gewachsen ist.

So entstanden neue Notunterkünfte speziell für Frauen und für Mütter mit Kindern, Frauen-Cafés und Beratungsstellen sowie Wohnheime für Frauen. Es ist aber noch ein weiter Weg, bis es in Nordrhein-Westfalen ein flächendeckendes Angebot von Hilfen nur für Frauen gibt.

Stefanie Volkenandt

Diakonie Düsseldorf
Sachgebietsleitung Wohnen für Frauen

Jan Orlt

Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL
Referent Wohnungslosenhilfe



„Wo dein Herz ist, da ist auch dein Gott.“ (Martin Luther) Innere Heimat, die uns Geborgenheit schenkt

Wie schön ist es, in einer angenehmen und schönen äußeren Heimat zu leben. Aber das allein macht mein Leben nicht aus. Viele Menschen in unserer Gesellschaft leben in sehr schönen Häusern und sicherer Umgebung. Dennoch sind sie unzufrieden und unerfüllt. Es gehört zu unserem Menschsein, dass wir auch eine innere Heimat brauchen, die uns Geborgenheit schenkt. Vielleicht nennen wir dies „geistliche Heimat“ oder auch einfach „Glaube“.

Menschen, die aus ihrer äußeren Heimat vertrieben wurden, stehen vor der Frage, woran halte ich mich jetzt fest? Mein Haus, meine Familie und soziale Gemeinschaft musste ich verlassen, aber mein Leben geht ja weiter – woanders, ohne äußeren Schutz. Worauf vertraue ich in so einer Situation? Was schenkt mir Kraft? Was lässt mich auf eine bessere Zukunft hoffen? Finde ich eine geistliche Heimat?



Nun sind die meisten von uns in der glücklichen Lage, ein festes Dach über dem Kopf zu haben und auch im sozialen Miteinander einigermaßen friedlich leben zu können. Obwohl die Flutkatastrophe im Sommer 2021 uns sehr dramatisch gezeigt hat, dass auch in unserer hochzivilisierten Gesellschaft menschliches Leben in festen Häusern durch Naturkräfte gefährdet ist und zerstört werden kann. Durch die großen globalen Probleme, die mit dem Klimawandel und der Pandemie verbunden sind, stellt sich uns allen die Frage nach der geistlichen Heimat, wo kann ich Halt und Orientierung finden in all dieser Bedrohung? Es ist letztlich die Frage nach meinem Vertrauen: Wo ist mein Gott?

Martin Luther beantwortet diese mit einem knappen Satz: Wo dein Herz ist, da ist auch dein Gott.

Wenn das so einfach ist, dann bin ich ja im Bilde. Bloß ist mir das nicht immer bewusst, woran ich mein Herz hänge. Spontan fallen mir die Menschen ein, die zu mir gehören und mit denen ich in Liebe verbunden bin. Aber auch sie werden nicht immer für mich und mit mir da sein. Abschiede werden uns allen zugemutet. Ganz zu schweigen von materiellen Dingen, die mir am Herzen liegen, meine Lieblingsbü-

cher, ein wunderbares Bild, ein Lieblingsort am Meer oder was auch immer meine Zuneigung erfährt – all das hilft mir im Ernstfall des Lebens nicht - auch nicht ein prall gefülltes Bankkonto. Was bleibt, wenn mein Leben zum Beispiel durch Krankheit bedroht ist? Wo ist dann meine geistliche Heimat, in der ich Zuflucht finde? Wo ist mein Gott?

Die Beschreibung „geistlich“ will darauf hinweisen, dass dieser Ort diesseits und jenseits von unseren irdischen materiellen Wünschen und Vorstellungen zu suchen ist. Auch unser Leben im Alltag im Hier und Jetzt ist „geistlich“, d.h. von Gottes Geist belebt und begleitet. Die Tatsache, dass wir atmen und leben, ist ein Zeichen dafür. Aber unser Leben umfasst noch mehr. Die Grenzen unseres Horizonts werden durch Gottes Gegenwart geweitet und überschritten. In den Worten des Psalms 139 ist diese Weitung des Horizonts in poetischen Worten beschrieben. Sie mündet in der Feststellung: „Gott, Du umgibst mich von allen Seiten und hältst Deine Hand über mir.“ (V.5) Kein Ort der Welt ist ohne Gott. Im Bild des Psalms gesprochen: „Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.“ (V.8)



Gott umgibt auch jede und jeden von uns – in den leichten und den schweren Zeiten, im Leben und im Sterben. Diese Begleitung wahrzunehmen, bedeutet geistliche Heimat zu finden, sich im Vertrauen auf Gottes Nähe geborgen zu fühlen.

Gott ist da – von allen Seiten. Je offener und sehnsüchtiger ich mein Herz nach dieser geistlichen Heimat ausrichte, desto klarer wird sich mir Gottes Begleitung zeigen. Diese Ausrichtung des Herzens kann ich üben – durch Zeiten, die ich mir für Gott frei halte, durch Stille, durch Beten, durch Lesen von Psalmen, durch einen Gang durch die Natur... Gott ist da – und dahin möchte ich mein Herz richten.



Irene Hildenhagen
Pfarrerin, Leiterin
des Hauses der Stille



„Heimat“ bedeutet für mich ...

Persönliche Gedanken aus dem Redaktionsteam

Heimat ist, wenn Erinnerungen das Gefühl von Verbundenheit schaffen

Was ist Heimat? Manchmal sage ich flapsig: „Zuhause bin ich da, wo mein Bett steht, ich mein Haupt betten und schlafen kann.“ Da ist was Wahres daran, denn Schlaf finde ich nur, wenn ich mit mir und der Umgebung in Einklang bin, wenn keine Gefahr droht. Aber ist das schon Heimat?

Da ich an vielen Orten in der Republik schon Zuhause war, leihe ich mir Worte von Jörn Klare, um zu beschreiben, was Heimat für mich bedeutet. Zu Beginn seines Buches „Nach Hause gehen. Eine Heimatsuche“ schreibt er: *„Dieser Geruch, der mir plötzlich in die Nase steigt und in meinem Kopfe ein Feuerwerk auslöst, aus dem ein erstes Bild entsteht. (...) Es dauert keinen Augenblick, und ein Welle strömt durch meinen Körper, und ich fühle mich mit dem, was um mich ist verbunden...“*

Ja, diese Worte beschreiben es gut: Es sind Gerüche, Sprachsequenzen, Beobachtungen, räumliche Gegebenheiten, die augenblicklich in mir das Gefühl von Verbundenheit herstellen, und schon beheimate ich mich:

- Der Duft von Tosca - unvergesslich.
- „Boa, glaubse, ich sach sie ...“ oder „Watt mutt, datt mutt“.

- Orte, die mich an mein gelebtes Leben erinnern.
- Steine, die Geschichten erzählen.
- Landschaften, die mein Herz berühren ...

Und schwupps bin ich zu Hause und beginne mich zu beheimaten.

Heimat finden kann ich deshalb an den unterschiedlichsten Orten. Es ist eine Verknüpfung von Erinnerungen, die mir ein Gefühl von Zuhause vermitteln, und dem jeweiligen Augenblick.

Heimat finden kann ich somit fast überall, in dem ich mich über meine Verknüpfungen beheimate.

Simone Pfitzner



Heimat ist das, was mich prägt

Ich wandere mit meinen Geschwistern dem Taubertal zu. Auf den lichten Wiesen blüht es: Glockenblumen, Wiesen-salbei, Margeriten, ein paar Esparsetten. Es duftet! Am Wegrand leuchtet Ehrenpreis strahlend blau. Da möchte ich am liebsten einen Strauß pflücken – wie früher. Auf unseren Familien-

spaziergängen lernten wir Kinder die Blumen kennen. Und gegen Ende pflückten wir einen Strauß, wir kamen nie ohne einen heim. Damals war das im Saaletal in Thüringen. Später lebten wir nahe der Schwäbischen Alb. Auch da konnten wir uns an vielen Wiesenblumen freuen. Es gab im Frühling den Frauenschuh und im Herbst die Silberdisteln. Ein Stück Heimat, Vertrautes tief in mir, das in einer ähnlichen Mittelgebirgslandschaft wieder auftaucht.

Auch Musik ruft Bilder wieder hervor. Auf den erwähnten Spaziergängen sangen unsere Eltern mit uns oder für uns: *„Heute wollen wir das Ränzlein schnüren“* oder *„Himmels Au, licht und blau“*. *„Fröhlich soll mein Herze springen“* erklang in der Adventszeit beim abendlichen Singen und Vorlesen. Andere Lieder wurden im (Kinder-)Gottesdienst immer wieder gesungen. Mit Instrumentalmusik erlebte ich Ähnliches. Zuhause und in der Schule hörten wir zu, drangen in manches Werk tiefer ein, spielten ein kleines Werk selber. So sammelte sich ein Schatz an. Er ermöglicht mir auch, aufmerksam einem neuen, noch fremden Musikstück zu lauschen oder ein unbekanntes Lied zu üben – es irgendwann zu mögen.

Also: Heimat verändert sich im Lauf des Lebens, durch äußere Begebenheiten, durch Begegnungen und auch, weil ich mich verändere und weiterentwickle. Ich kann Neuem gegenüber

offen sein und eine neue Heimat finden. Die gesammelten Bilder und Eindrücke geben Geborgenheit und lassen mich ins Leben vertrauen.

Katrin Weber



© Reismeyner / pixabay

Heimat ist kein Ort, sondern ein Gefühl

Bei dem Begriff **Heimat** denkt man sicher zuerst an den Geburtsort oder den Ort, wo man seine Kindheit im Kreise der Familie verbracht hat. Die meisten Menschen mussten aus verschiedenen Gründen wegziehen, durch Vertreibung nach dem Krieg oder Flucht, zum entfernten Studien-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder aufgrund der Liebe zu einem Menschen.

Unseren aktuellen Lebensort empfinden wir als Zuhause. Glücklicherweise darf man sein, wenn man dort auch seine Liebsten um sich hat und der Lebensplan verwirklicht werden kann.

Ich liebe meine Heimat Franken mit ihren Fachwerkhäusern, Steckerleswäldern (Fichten), Karpfen und „Drei im Weggla“ (Drei Nürnberger Bratwürstchen im Brötchen), aber ich liebe



auch meine **Wahlheimat** im Rheinland. Dort, wo ich Vertrautheit und Geborgenheit finde, wo Begegnungen mit Menschen stattfinden, von denen man sich verstanden fühlt.

All das passiert in unserer Friedenskirche, einem religiösen Gebäude im Stil des Brutalismus erbaut und wegen des Betons auch Bunker genannt. Auch wenn bayerische Barockkirchen pompöser sind, das Ulmer Münster den höchsten Turm besitzt, so habe ich in dieser schlichten Friedenskirche wegen ihrer Gemeinde meine Heimat gefunden. Dazu gehört auch die Frauenhilfe.

Eine herzhaft Portion Heimat

Sag mir, was du isst oder trinkst, und ich sag Dir, wo du wohnst.

Neben der Sprache sind die Speisen und Getränke wohl eindeutige Auskunftsgeberinnen über die regionale Herkunft von Menschen.

Ein kalter Kaffee im Ruhrgebiet ist woanders ein Spezi. Die Saarländer:innen grillen nicht, sondern schwenken. In Mittelhessen kennt man verschiedene Rezepte für „Dulges“, während sich alle anderen fragen, was das denn sein soll (ein Kartoffelgericht mit viel Mettwurst). Am Niederrhein ist „Schlabberkappes“ ein veritables (Kohl-)Gericht. Und dass die Kölner:innen ein mit Gouda belegtes Roggenbrötchen als

Das habe ich besonders vor einigen Jahren erfahren, als ich an meinem Geburtstag alleine war, aber bei der Frauenhilfe Kerze, Geschenk, Gesang, Grußworte und eine Schar von freudebringenden Gratulantinnen warteten. Da fühle ich mich geborgen.

Doch da gibt es noch eine Heimat, meine **Seelenheimat**. Dort, wo mein Herz höher schlägt, wo ich Glück und Zufriedenheit empfinde, ein Gefühl des Angekommenseins. Das sind für mich das Meer und die Weite des Himmels wie an der Nord- und Ostsee.

Renate Schulz



„Halve Hahn“ bezeichnen, hat auch schon zu viel Erstaunen gesorgt. Nichts zeugt einerseits von so viel Heimatliebe und Verbundenheit und schafft andererseits so viel Identität wie das Essen und Trinken.

Simone Pfitzner

Die rheinische Frauenhilfe erstreckt sich über vier Bundesländer und hat eine Vielzahl regionaler Spezialitäten. Schicken Sie uns gerne Ihre Rezepte: christine.kucharski@frauenhilfe-rheinland.de

Wir sind eine starke Gemeinschaft vor, in und nach der Pandemie! Dafür brauchen wir Sie! Vielen Dank!

Wir sind eine starke Gemeinschaft - vom Niederrhein bis ins Saarland sowie an Lahn und Dill! Auch in der Zeit der Pandemie bewährt sich unser Verband. In den vielen Aktivitäten vor Ort zeigt sich, wie stark unsere Frauenhilfegemeinschaft ist.

Selbst wenn wir uns nicht persönlich sehen können, sind wir für einander da, halten miteinander Kontakt - per Telefon, Post und E-Mail - oder treffen uns digital: Wir sind „Frauen im Netz“, nicht nur bei unserem regelmäßigen digitalen Austausch, auch Frauenkonferenzen, Gottesdienste und Delegiertenversammlungen finden nun online statt. Wir leben unsere Gemeinschaft und lassen uns auch von der Pandemie nicht davon abhalten. Wie schon so oft, gehen wir neue Wege!

Wir bitten Sie daher herzlich um Ihre Solidarität für die Mitglieder- und Verbandsarbeit, damit wir auch weiterhin solch eine starke und schlagkräftige Gemeinschaft sind!

Vielen Dank, dass Sie uns unterstützen:

- durch direkte Überweisung auf das Konto des Vereins Evangelische Frauenhilfe im Rheinland
IBAN: DE70 3506 0190 1010 2290 10
Stichwort: Solidarität
- über den Spendenbutton auf unserer Homepage: www.frauenhilfe-rheinland.de
- über diesen QR-Code
- über eine Sammelaktion in Ihrem Kreisverband
Gerne senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung!



Doch der Lockdown hat seine Spuren hinterlassen: Die für die Arbeit der Referentinnen benötigten Einnahmen für das Jahr 2021 sind eingebrochen. Die Kollekte vom 1. Advent 2020 ist durch die Absage vieler Gottesdienste und die niedrigere Besucherzahl um die Hälfte geringer, ebenso die Mitgliedsbeiträge, weil die Gruppenstunden ausgefallen sind. Unsere Lücke beträgt 50.000 €.



Dr. Beate von Miquel: EFiD-Frau an der Spitze des des Deutschen Frauenrats



Am 20. Juni 2021 wählte die Mitgliederversammlung des Deutschen Frauenrats die evangelische Theologin und Historikerin Dr. Beate von Miquel

zur neuen Vorsitzenden des größten frauenpolitischen Lobbyverbands. „Gerade in einem Wahljahr wie diesem, in einem Jahr, in dem Feindseligkeit und Gewalt gegen Frauen wieder Raum gewinnt, in dem besonders Frauen in öffentlichen Ämtern über alle Maßen Hass zu spüren bekommen, ist es wichtig, als größter frauenpolitischer Verband entgegenzuwirken“, betonte von Miquel. Darüber hinaus will sie Chancengleichheit im Bildungssektor, in der Wirtschaft, im Care-Sektor und in der Politik vorantreiben. (PM EFiD, 21.7.2021)

Frauen in Afghanistan brauchen unsere Unterstützung

Spendenaufwurf: Afghanische Frauen und Mädchen nehmen in der Geschichte ihres Landes eine bedeutende Rolle ein. Sie haben sich ihre Rechte hart erkämpft. Diese müssen dringend geschützt werden!

Die Organisation UN Women steht afghanischen Frauen und Mädchen mit lebensrettenden Maßnahmen zur



„Frauen im Netz“ geht weiter

Freuen Sie sich auf einen digitalen Austausch zu folgenden Themen:

- **21.10.2021, 18:00 - 19:30 Uhr**
Frauen aus Asien und Afrika erzählen davon, wie die Pandemie ihren Alltag verändert hat und was ihre Kraftquellen sind.
- **18.11.2021, 18:00 - 19:30 Uhr**
Eine Mitarbeiterin von medica mondiale berichtet von ihrer wichtigen Arbeit in Krisengebieten.
- **09.12.2021, 18:00 - 19:30 Uhr**
Besinnliche Zeit im Advent

Sie können an jedem Termin einzeln teilnehmen. Den Zoom-Link erhalten Sie nach der Anmeldung unter: bildung@frauenhilfe-rheinland.de

Seite, insbesondere in dieser extrem kritischen Phase des Landes. Helfen Sie mit, Frauen und Mädchen in Afghanistan zu helfen. Jetzt. Danke für Ihre wichtige Spende!

UN Women Nationales Komitee
Deutschland e.V.

IBAN: DE07 3705 0198 1932 1288 36

Weitere Infos: www.unwomen.de

Advent 2021 - „Gott-vertrauen in stürmischen Zeiten“

Der Gottesdienst zum 1. Advent 2021 „Gott-vertrauen in stürmischen Zeiten“ wurde von einer Arbeitsgruppe unter Leitung des Landesverbands vorbereitet. Das Bild von Beate Heinen „Gott mit uns - im Sturm der Zeit“ nimmt auf, dass ein stürmisches Jahr hinter uns liegt: Pandemie, Flutkatastrophe, Sorgen und Ängste, Einsamkeit und fehlendes Miteinander haben das letzte Jahr bestimmt. Aber es gab auch große Hilfsbereitschaft und Solidarität. Zu Beginn des Kirchenjahres bringen wir vor Gott, was uns belastet, wir hören von heilenden Begegnungen und Beziehungen und bitten um Hoffnung, Kraft und Zuversicht in diesen stürmischen Zeiten.



Kostenloser Download des Gottesdienstes: <https://www.frauenhilfe-rheinland.de/landesverband/veroeffentlichungen-arbeitshilfen/gottesdienst-zum-1-advent>

Andachten 2022: Unsere Wurzeln - unsere Kraft



Wurzeln geben Halt und einen festen Stand, sie nähren und verbinden. So wie ein Baum durch die eigenen Wurzeln fest in der Erde gegründet ist, so sind wir seit Generationen verwurzelt im christlichen Glauben. Welche biblischen Worte geben uns Halt und Orientierung und helfen, auch Krisen zu bestehen? Auf den Spuren menschlicher Verwurzelung im Glauben, in der Heimat, in der Familie und in der Kultur bieten die 24 Andachten durch das Kirchenjahr Denkanregungen für Gestaltung von Andachten in Gruppen. Sie sind Dünger und Wort Gottes für unsere Wurzeln.

Verlag am Birnbach Best.-Nr. 0057-5028, Preis: 12,95 €; Frauenhilfe-Sonderpreis: 8,00 €, Bestellung EFHiR: Tel.: 0228 9541 123 | Mail: marion.ludwig@frauenhilfe-rheinland.de

In Aktion 2022 - Achtsamkeit

Im nächsten Jahr stellen wir das Thema Achtsamkeit in den Mittelpunkt. Es geht um Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, um Achtsamkeitsübungen, um die Erfahrungen der Wüstenväter und -mütter und um einen achtsamen Umgang mit der Natur.

Kostenloser Download der Arbeitshilfe ab Februar unter: <https://www.frauenhilfe-rheinland.de/landesverband/veroeffentlichungen-arbeitshilfen/in-aktion-arbeitshilfe>



Wir kommen und hören zu! Seelsorgeangebot für Frauen in den Flutgebieten

Die Bilder aus dem Ahrtal, der Eifel, dem Bergischen und anderen Regionen, die so schlimm von der Unwetterkatastrophe betroffen sind, haben uns erschüttert. Nach der Zeit der unmittelbaren Bewältigung der ersten Not, wird nun deutlich, dass es nicht mehr so wird, wie es war. Alles wird anders. Und es wird eine lange Zeit brauchen. Die Bilder bleiben präsent, in Albträumen und in Momenten der Ruhe.

Als Seelsorgerinnen wollen wir mit offenen Ohren zu Ihnen oder Ihrer Gruppe kommen. Erzählen Sie von dem, was Sie erlebt und gesehen haben, was Sie bewegt, was Ihnen jetzt wichtig

ist und wo Sie Hilfe und Unterstützung brauchen. Oder einfach nur für eine Stunde Kraft schöpfen, gemeinsames Gebet und Singen. Wir kommen zu Ihnen in Ihre Gruppe, in Ihre Kirche oder wohin Sie uns holen. Wir werden auch für die landeskirchliche Seelsorge zur Verfügung stehen.

Melden Sie sich bei uns, wenn Ihnen ein Besuch gut tut, telefonisch unter 0228 9541 117 oder per Mail an:

sabine.richarz@frauenhilfe-rheinland.de

ulrike.schalenbach@frauenhilfe-rheinland.de

iris.pupak@frauenhilfe-rheinland.de

christine.kucharski@frauenhilfe-rheinland.de

dagmar.mueller@frauenhilfe-rheinland.de

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und zu soziale Projekte finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ Fon 0231 58444-0 ■ www.KD-Bank.de

Quartiersmanagement - Zuhause im Stadtteil

Als Quartiersmanagement-Projekt sind wir für alle Menschen im Stadtteil da, für Seniorinnen und Senioren sowie für Kinder und Jugendliche, für Alleingesessene und Neuhinzugezogene, für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Mehlem und besonders Lannesdorf, also „unsere“ Ortsteile, sind dabei Orte der Gegensätze: Auf der einen Seite ist gerade Lannesdorf sehr dörflich geprägt, viele Menschen leben schon seit ihrer Geburt hier und man spürt die Verbundenheit, wenn man die Feste der zahlreichen hier ansässigen Traditionsvereine besucht. Man kennt sich. Auf der anderen Seite leben hier auch besonders viele Menschen mit Migrationshintergrund und prägen das Straßenbild. Viele von ihnen stammen aus dem arabischen Sprachraum und sind muslimischen Glaubens.

Unser Auftrag und unser Anspruch sind, dazu beizutragen, dass alle sich hier zuhause fühlen und in Frieden miteinander leben können.

Beim Start unseres Projektes vor über zehn Jahren hatten wir die Idealvorstellung, dass wir all diese verschiedenen Gruppen in unseren Kursen und offenen Begegnungsmöglichkeiten miteinander an einem Tisch vereinen könnten, um miteinander zu lernen, zu reden, zu feiern und gemeinsam kreativ und aktiv zu sein.

Das war eine Utopie, wie sich herausstellte. Die Realität sieht anders aus. Denn Menschen, ob sie jung oder alt sind, aus Mehlem oder Mexiko kommen, suchen Gleichgesinnte, fühlen sich in ihrer Gruppe wohl und finden dort Anerkennung.



Das ist auch gut so! Wichtig ist aber, dass innerhalb dieser Gruppen keine Parallelgesellschaften entstehen, dass Menschen unterschiedlichster Couleur einander zuhören und sich mit Respekt begegnen.

Für diesen Ansatz steht die Quartiersarbeit. Unsere zahlreichen Bildungs- und Begegnungsangebote wollen dazu beitragen, den Stadtteil für alle zu einem guten Ort zum Leben und zur Heimat zu machen - egal, ob hier oder in einem anderen Land geboren.



Ines Jonas
Quartiersmanagement
Lannesdorf/Obermehlem

Heimat ist für mich ...

Wir alle tragen solche Bilder in uns, die wir mit Heimat verbinden. Auf meine Frage „Was ist Heimat für Sie?“ bekam ich diese Antworten:

Andrea Schäfer, Leiterin Frauenhilfe Oberhausen-Schmachtendorf:

„Heimat ist, wo ich mich wohlfühle. Ich bin in Oberhausen geboren, zur Schule gegangen und bin auch hier wohnen geblieben. Die Geschichte des Ruhrgebiets mit Kohle und Stahl, wo meine Vorfahren hart gearbeitet hatten, verbindet mich mit diesem Ort. Frühere Industriebetriebsstätten sind heute Kulturstätten, die jede Menge zu berichten haben. Die Vergangenheit lebt weiter!“



Landschaftspark Duisburg-Nord © wikipedia.org

Erika Pfeiffer, Frauenhilfe Altenessen:

„Heimat ist für mich mehr als nur ein Ort. Er hat mit den Menschen zu tun, mit Familie, mit Freund*innen, meiner Kirchengemeinde, meinem Chor und den Frauen meiner Frauenhilfe. Hier gehöre ich hin. Hier ist für mich der Ort, an dem ich willkommen bin und wo ich so angenommen werde, wie ich bin. Heimat begleitet mich auch in meinen Erinnerungen, in meinen Liedern, Büchern und Bildern.“

Ulrike Kehrein, Küsterin und Mitglied der Frauenhilfe Moers-Scherpenberg:

„Wenn ich zurück nach Moers komme und das Geleucht auf der Halde Rheinpreußen sehe, dann weiß ich: Hier bin ich zuhause! In der Frauenhilfe, gerade in der „Jungen Frauenhilfe“, treffe ich Frauen, mit denen ich das Leben im Stadtteil teile und hoffentlich auch in Zukunft teilen und gestalten werde.“

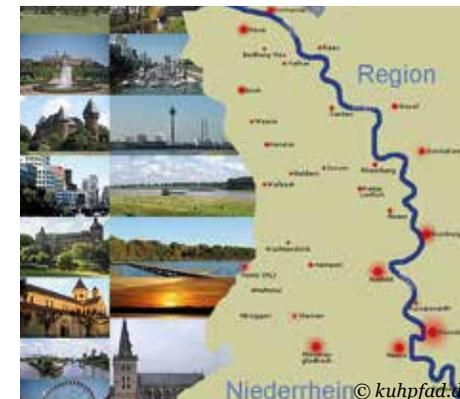
Barbara Klewin, Vorsitzende Kreisverband Krefeld:

„Heimat ist für mich wie das Zwiebelsystem unserer Kleidung. Die äußere Hülle ist mein Wohnort. Hier kenne ich die Straßen und Wege, die Geschäfte, Cafés. Ich fühle mich wohl hier. Die nächste Schicht sind die Menschen um mich herum. Viele Begegnungen schenken mir heimatliche Gefühle. Eine besondere Schicht der Zwiebel ist mein Zuhause, meine Wohnung. Sobald ich sie betrete, fühle ich mich geborgen, kann so sein, wie ich bin. Doch die wirklich innige Heimat ist in mir. Meine Gedanken, mein Glaube, mein Fühlen geben mir Heimat. Da ist nicht wichtig, wo ich gerade bin.“

Vielleicht regen diese Beiträge Sie an, in Ihrer (Frauenhilfe)Gruppe über das Thema Heimat nachzudenken?

Hier sind die Antworten vom *Frauengesprächskreis Pfalzdorf:*

- „Heimat löst in mir den Gedanken aus, von grüner Wiese, Sonnenschein, frisch gemähtem Gras, Kühen und Rindern auf der Weide. Mein Elternhaus, meine Eltern, Waffeln backen im Garten, Kindergeburtstage, Unbeschwertheit und Geborgenheit.“
- „Heimat ist für mich das Gefühl von Geborgenheit, Sicherheit und Wohlfühlen.“
- „Heimat ist: immer die Schönheit zu sehen, wo ich wohne und lebe und wo meine Freunde sind.“
- „Heimat ist für mich: Geborgenheit, Vertrautheit, Familie, Freunde. Aufgefangen werden und wissen, dass liebe Menschen mit auf meinem Weg gehen.“



- „Heimat ist für mich: Zuhause zu sein, vertraute Menschen in meiner Nähe zu haben, mich geborgen zu fühlen, meine ländliche Umgebung zu genießen, mein geliebter Niederrhein. Heimat bedeutet Vertrautheit,

die durch lange positive Erfahrung entstanden ist.“

- „Heimat ist einerseits die Erinnerung an die Wurzeln der Kindheit, aber auch überall da, wo ich willkommen bin und Menschen begegne, die mich auf dem Weg begleiten. Durch meinen Glauben habe ich immer wieder in Gemeinde und Frauenhilfe anknüpfen können. Heimat ist Wärme und Angenommensein.“

Elke Peylo, Leiterin Frauenhilfe Erkrath-Hochdahl schrieb:

„Für uns ist die Frauenhilfe ein Zuhause, weil wir uns haben, uns gut kennen, gemeinsam beten und füreinander einstehen und auch schöne Themen miteinander besprechen.“

Gedanken aus der *Frauenhilfe Alpen:* Heimat ist...

- wo ich geboren bin
- wo die Eltern mit mir lebten
- wo ich mich wohl fühle
- wo ich soziale Kontakte habe
- wo ich vertraut bin
- wo ich aufgenommen werde
- bei Glaubensgeschwistern
- in der Frauenhilfe



Sabine Richarz

Regionalreferentin, Evangelische Frauenhilfe im Rheinland

Tel.: 0228 9541 122, E-Mail: sabine.richarz@frauenhilfe-rheinland.de

Wie gehören „Heimat“ und „Zuhause“ zusammen?

Ein Zuhause ist noch lange keine Heimat, und irgendwo zu wohnen, bedeutet noch nicht, sich zuhause zu fühlen. Was genau ist ein Zuhause, eine Heimat? Hierzu drei Stimmen aus unserer Region:

Edelgard Erwig (KV Aachen, wohnhaft in Belgien) ist in 30 Jahren achtmal umgezogen, aus beruflichen Gründen ihres Mannes. Das bedeutete achtmal neu anfangen, sich eingewöhnen, versuchen, heimisch zu werden. Es ist ihr jedes Mal gelungen, aber wie hat sie das geschafft? „Ich bin auf die Menschen zugegangen“, erzählt Frau Erwig, ihre Anlaufstellen waren die jeweilige evangelische Gemeinde, insbesondere die Frauenhilfe und die Weltgebetstagsarbeit, wo sie Anschluss fand. Das war natürlich nicht immer einfach, aber letztlich machen die Menschen das Zuhause, findet Erwig. Die vielen verschiedenen Orte und Menschen mit ihren Eigenheiten haben ihren Horizont erweitert. Doch Heimat ist ihrer Meinung nach noch etwas mehr: Es ist die Gegend oder der Ort, in dem man aufgewachsen ist. Aber es gibt auch so etwas wie eine innere Heimat, die sie persönlich in Gott findet.



Von Hamburg nach Quadrath-Ichen-
dorf ging es dagegen für *Anne-Dore
Mittmann* (ehemaliger Kreisverband
Köln Nord-Mitte). Hier baute sie mit
ihrer Familie 1971 ein Haus. Alle sechs
Kinder sind inzwischen ausgezogen
und haben ein eigenes Zuhause, aber
das Haus in Quadrath-Ichen-
dorf, Köln und Umgebung ist ihnen Heimat. Für
Frau Mittmann dagegen ist es ein
Zuhause – ihre Heimat ist immer noch
Norddeutschland. Manches hat sie
mitgebracht ins Rheinland: z.B. einige
„hamburgische“ Ausdrücke, spezielle
Gerichte und auch ihre Liebe zum
Norden, die sie an ihre Kinder weiter-
gegeben hat. Sogar ihre Enkel führten
erste Reisen Richtung Norden und
Hamburg, sodass sie die Heimatliebe
ihrer Großmutter nachspüren konn-
ten. Irgendwo heimisch zu werden,
das braucht anfangs Mut, erzählt Frau
Mittmann, denn man muss viel Neues

lernen und sich anpassen. Sogar die
Gebräuche (Karneval!) sind anders
und auch der Ablauf des Gottesdien-
tes wirkt anfangs fremd. Es braucht
Zeit, mit allem vertraut zu werden, bis
es ein Zuhause wird, in dem man sich
wohlfühlt. Mittmann denkt dabei auch
an die Menschen, die bei uns ein neues
Zuhause suchen und wünscht ihnen,
dass sie es finden können.



Etwas anders empfindet es *Bernhild
Hoffmann* aus Hamm an der Sieg (ehemaliger Kreisverband Altenkirchen):
„Heimat und Zuhause war für mich
persönlich immer eins“, sagt sie. Als
kleineres Kind war sie oft und gerne in
Bonn bei ihrer Patentante, in der großen
Stadt mit ihren Abenteuern wie
Rolltreppe und Softeis... Doch sie hatte

dabei auch immer großes Heimweh.
Wenn sie dann mit dem Zug heimkam
und die Kirchenglocken läuten hörte,
fühlte sie sich wieder daheim und
geborgen. So ging es ihr auch noch als
junge Frau, als sie drei Jahre in Mainz
lebte, um doch am Wochenende wieder
„nach Hause“ zu fahren. Im Grunde ist
es bis heute so geblieben: „Der Klang
unserer Kirchenglocken vermittelt mir
immer wieder das Gefühl von Vertraut-
heit, von Heimat und Aufgehobensein.“
Und Hamm ist und bleibt ihr Zuhause
und ihre Heimat.

Wie sehen Sie das? Sind Heimat und
Zuhause etwas Unterschiedliches oder
dasselbe, oder kommen Ihnen ganz
andere Gedanken? Schreiben Sie mir
gerne etwas über Ihre Erfahrungen!



Ulrike Schalenbach
Regional- und Welt-
gebetstagsreferentin,
Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland

Tel.: 0228 9541 121, E-Mail: ulrike.schalenbach@frauenhilfe-rheinland.de

Hohegrete
der ideale Ort für Gruppen und Einzelgäste

Ferien, Freizeiten,
Konferenzen,

Tagungen, Urlaub
Bibelwochen,








Konferenz- / Freizeitstätte • Bibel- und Erholungsheim Hohegrete
57589 Pracht / Westerwald-Sieg • Telefon: 02682 / 9528-0
Internet: haus-hohegrete.de • Email: info@haus-hohegrete.de

Fürbitten zur Flutkatastrophe

Viele haben in der Flutkatastrophe all ihr Hab und Gut und ihr Zuhause verloren - auch viele Frauen aus unserem Verband. Frauenhilfefrauen der Region Süd beten für die Betroffenen:

Wir beten zu dir Gott und bitten dich um Hilfe für die Opfer der Flutkatastrophe. Viele Menschen haben ihr Haus, ihre Wohnung und auch Angehörige verloren. Ihren Lebensraum und ihre Lebensbedingungen hat die Flut ihnen genommen. Viele Menschen helfen und spenden, um die Not zu lindern.

Daher bitten wir dich: Stärke die Menschen in ihrer Mutlosigkeit und Traurigkeit, die nur schwer zu ertragen sind. Schenke ihnen Kraft und Mut in ihrer Hoffnungslosigkeit, um ihr Leben neu zu beginnen. Lass sie spüren, dass du ihren Weg begleitest und für sie da bist. Begleite auch alle Helfer und Helferinnen bei den schwierigen Aufräumarbeiten. Amen
Renate Brenner (KV Hunsrück)



Strasse in Ahrweiler © Iris Pupak



© Iris Pupak

Seid offen für alle Hilfe, die euch angeboten wird, lasst euch darin stärken, neu anzufangen, nehmt euer neues Leben an und vertraut auf Gott, der euch in eurer scheinbaren Gottverlassenheit die Kraft gibt, in der Gemeinschaft mit anderen neu zu leben.
*Das wünscht von Herzen,
Rita Buß-Altman (KV Wied)*



© Iris Pupak



Kirche in Ahrweiler © Iris Pupak

Aus der Sicherheit unserer unzerstörten Straßen, Gärten und Häuser heraus bitten wir für unsere Frauenhilfe-Schwestern und ihre Familien an der Ahr, für alle Menschen in den Flutopfergebieten in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen:

GOTT,
lass die Angst kleiner werden,
lass die Hoffnung stärker sein als die Furcht,
lass die Zuversicht und das Vertrauen wachsen,
lass allen die Hilfe zu teil werden, die sie brauchen,
lass die müden Hände genug Pausen bekommen,
lass die Verzweiflung nicht übermächtig werden.

Stärke alle Beziehungen und Freundschaften, dass sie unter der andauernden Belastung nicht zerbrechen,
stärke den Zusammenhalt der Familien,

bewahre die Kinder, die das Erlebte nicht verstehen können, und sei bei den Erwachsenen, denen die Worte fehlen, es zu erklären. Ermahne die Verantwortlichen und Politiker, gegebene Versprechen einzuhalten und die Menschen nicht im Stich zu lassen.
Gib allen Kraft zum Aushalten und zum Durchhalten – so lange es nötig ist. Amen
Marlene Förster (KV Wetzlar/Braunfels)

Unser Gott,
stärke alle, die sich ehrenamtlich einsetzen und deiner Botschaft ein Gesicht geben.
Inge Woop (KV Saar-West)



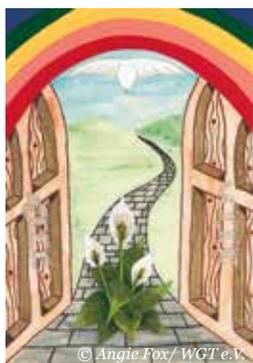
Iris Pupak
Regional- und Weltgebetstagsreferentin,
Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland

Tel.: 0228 9541 120, E-Mail:
iris.pupak@frauenhilfe-rheinland.de



Veranstaltungen der Weiterbildungseinrichtung

Weltgebetstag 2022 aus England, Wales, Nordirland „Zukunftsplan: Hoffnung“



© Angie Fox/ WGT e.V.

Frauen aus England, Wales und Nordirland haben die Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag 2022 verfasst, der am 4. März 2022 unter der Überschrift „Zukunftsplan Hoffnung“ weltweit gefeiert wird. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht ein Vers aus Jeremia 29,11: „...ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“

In unseren WGT-Werkstätten erfahren wir, welche Hoffnungsbilder unsere Nachbarinnen prägen. Wir thematisieren die Folgen der Kolonialisierung, die Auswirkungen des Klimawandels und auch die Verantwortung als reiches Industrieland, in dem die wachsende Armut alleinerziehender Frauen ebenso wie häusliche Gewalt und Missbrauch von Kindern zu den gesellschaftlichen Problemen gehören.

Wir fragen: Was können wir als Frauen tun, um den globalen Herausforderungen zu begegnen und etwas zum Positiven zu verändern?

DIGITALE WERKSTÄTTEN

Nr. 05/21: **30.11.-04.12.2021**
Anmeldeschluss: 22.11.2021

Nr. 01/22: **04.01.-08.01.2022**
Anmeldeschluss: 17.12.2021

digitale Konferenz-Zeit (Zoom),
täglich 17:00-19:30 Uhr,

tagsüber Eigenarbeitszeiten mit
digitaler Betreuung

Kosten: 50 € (inkl. Materialien
und Zoom-Werkstatt)

ZOOM-SCHULUNGEN

(für WGT-Teilnehmende der
digitalen Werkstätten kostenfrei)

Dienstag, **23.11.2021**

09:30-11:00 Uhr

Anmeldeschluss: 19.11.2021

Donnerstag, **25.11.2021**

19:30-21:00 Uhr

Anmeldeschluss: 22.11.2021

Dienstag, **14.12.2021**

09:30-11:00 Uhr

Anmeldeschluss: 10.12.2021

Donnerstag, **16.12.2021**

19:30-21:00 Uhr

Anmeldeschluss: 13.12.2021

Kriegskinder – Alter und Trauma (VA-Nr. 89/21)

Kriegserlebnisse wie Krieg, Flucht oder Vertreibung hinterlassen nachweisbar im Alter Folgen. Die damaligen Kriegskinder werden vielfach von ihrer Vergangenheit eingeholt und leiden an den Folgen der traumatischen Erlebnisse. Die meist unverarbeiteten Ereignisse können in einer Pflegesituation wieder aufbrechen, da die Körperpflege von den meisten Pflegebedürftigen als Grenzüberschreitung erlebt wird. Das Feld der psychischen Belastungen

ist enorm. Die Fortbildung vermittelt einen traumasensiblen Ansatz in der Pflege, Methoden der eigenen Ressourcenarbeit und bietet kollegialen Austausch.

Termin: 18.10.-19.10.2021

jeweils 09:00-16:00 Uhr

Ort: CJD Bonn, Graurheindorfer
Straße 119, 53117 Bonn

Kosten: 45 €

Leitung: Martina Böhmer (Fach-
beraterin für Psychotraumatologie)

Es war einmal ...

(VA-Nr. 93/21)

Märchen in der Arbeit mit Menschen mit Demenz

Märchen sind als Kulturgut tief mit unserer eigenen Geschichte und emotionalen Wahrnehmung verbunden und damit besonders gut für die Begleitung von Menschen mit Demenz geeignet. Im Workshop erfahren die Teilnehmenden vom Ursprung und Zugang zu Märchen und lernen anhand von praktischen Beispielen und einfachen

künstlerischen Arbeiten, wie diese gezielt und sinnvoll eingesetzt werden können.

Termin: 29.10.2021, 09:30-14:15 Uhr

Ort: Haus der Frauenhilfe,
Ellesdorfer Straße 52, 53179 Bonn

Kosten: 80 €

Leitung: Bettina Kulbe
(BA Kunsttherapie/Sozialkunst)

Anmeldungen und weitere Informationen

Es gelten die AGB vom 03.06.2019. Die Teilnahme an Veranstaltungen ist nur nach vorheriger Anmeldung und bei Präsenz-Veranstaltungen unter den aktuell geltenden Hygiene- und Abstandsregeln möglich. Sie finden diese unter www.weiterbildung-frauenhilfe.de und in unserer Einrichtung ausliegend.

Bitte melden Sie sich fristgerecht schriftlich verbindlich an:

online: www.weiterbildung-frauenhilfe.de | Post: Ev. Frauenhilfe im Rheinland,
Ellesdorfer Straße 50, 53179 Bonn | Mail: anmeldung@frauenhilfe-rheinland.de
Fragen richten Sie gerne auch telefonisch an uns unter 0228 9541 123.

Anmeldung und weitere Informationen auf unserer Homepage: <https://www.weiterbildung-frauenhilfe.de/veranstaltungen/weltgebetstag-oekumene>



Rätsel

Als Hilfsmittel brauchen Sie eine Bibel zum Nachschlagen (Luther 2017).

1. Siehe da, die Hütte Gottes bei den _ _ _ _ _ ! (Offb 21,3)
2. Geh aus deinem Vaterland... und aus deines Vaters _ _ _ _ _ ... (Gen 12,1)
3. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige _ _ _ _ _ wir. (Hebr 13,14)
4. In meines Vaters Hause sind viele _ _ _ _ _ . (Joh 14,2)
5. Deine Söhne sollen wieder in ihre _ _ _ _ _ kommen. (Jer 31,17)
6. Da ließ Jesus das Volk gehen und _ _ _ _ _ heim. (Mt 13,36)
7. Als [Lydia] aber mit ihrem _ _ _ _ _ getauft war, ... (Apg 16,15)
8. Wenn [Hanna] hinaufzog zum _ _ _ _ _ des HERRN, ... (1 Sam 1,7)
9. Zur selben Zeit will ich euch _ _ _ _ _ ... (Zef 3,20)

Die Lösung ergibt sich, wenn alle Lösungsbuchstaben nacheinander gelesen werden:
Wo immer unser Weg mit Gott hinführt, wir kommen immer _ _ _ _ _ !

Senden Sie Ihr Lösungswort bis zum **15. Januar 2022** an:
Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V., Ellesdorfer Straße 50, 53179 Bonn
oder an: oeffentlichkeit@frauenhilfe-rheinland.de

Anzeigen

MIT LUTHER ZU NEUEN UFFERN

DIE EIGENTLICHE REFORMATION BEGINNT ERST!

Der Theologe Christoph Michl arbeitet die Reformation gründlich, gewissenhaft und kritisch auf. Er vergleicht Luther mit Jesus, Paulus und Mohammed. Ihm selbst erging es ähnlich wie Luther. Aus Gewissensgründen trat er nicht in kirchl. Dienst. Er möchte, dass die Reformation weitergeführt wird, frei von kirchlichen Lehrsätzen, aber in einer Ehrfurcht vor allem Lebendigen. 460 Seiten, 19,80€

www.mensch-umwelt-erde.de, Tel. 04163-2539

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch von Anselm Grün „Wo ich zu Hause bin. Von der Sehnsucht nach Heimat“.

Auflösung des Rätsels aus Mitteilungen

1/2021: GLEICHNIS

Gewinnerin: Gisela Merkens, Viersen



Literaturtipps



Jörn Klare
Nach Hause gehen
Eine Heimatsuche
Ullstein Verlag
ISBN: 9783550081132
Preis: 20,00 €

Was genau ist Heimat?

Was bedeutet sie? Und warum ist sie wichtig? Jörn Klare geht dem sehr persönlich und ganz wörtlich nach. Von seiner Berliner Haustür aus wandert er an den Ort seiner Kindheit und Jugend am Rand des Ruhrgebiets. Eine großartig geschriebene Auseinandersetzung mit der Frage: Wohin gehöre ich in einer Welt, die sich immer schneller wandelt?



Anselm Grün
Wo ich zu Hause bin
Von der Sehnsucht nach Heimat
Vier-Türme-Verlag
ISBN: 9783736590113
Preis: 18,00 €

In einer scheinbar grenzenlosen Welt sehnen sich viele Menschen nach Heimat. Anselm Grün erkennt, dass ein Zuhause nicht nur ein Ort ist, sondern auch unsere Sprache, Musik, die uns vertraut ist, Kontakte auch in den sozialen Netzwerken oder der Glaube, in dem wir aufgewachsen sind. Letztendlich ist all das Heimat, was uns Schutz und Geborgenheit gibt.



DIE ZEITUNG
MIT DER GUTEN
NACHRICHT

UK WIRD 75 - FEIERN SIE MIT!

Eine starke
Stimme.

Wichtiger
denn je.

75 JAHRE UK

UK – das ist seit 75 Jahren die Zeitung mit der Guten Nachricht. Die Welt aus Sicht des christlichen Glaubens. Woche für Woche Berichte, Kommentare, Reportagen aus dem kirchlichen Leben in Ihrer Region und in der Welt.

Eine starke Stimme.
Wichtiger denn je!

**DAS ANGEBOT ZUM
75. GEBURTSTAG VON UK**

Lesen Sie selbst oder verschenken Sie UK für 1 Jahr zum Sonderpreis von 75 Euro! Mehr Infos und Bestellung unter www.unsererirche.de



Wir gratulieren ...

zum 30-jährigen Jubiläum

Frauentreff Ebersgöns
(Kreisverband Wetzlar-Braunfels)

zum 40-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Drabenderhöhe
(Kreisverband An der Agger)

zum 70-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Hilgenroth-Eichelhardt
(Kreisverband Altenkirchen)
Frauenhilfe Rechtenbach
(Kreisverband Wetzlar-Braunfels)

zum 80-jährigen Jubiläum

Kreisverband Jülich

zum 90-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Bruchweiler
(Kreisverband Hunsrück-Mosel)
Frauenhilfe Weeze
(Kreisverband Kleve)
Frauenhilfe Wickrath
(Kreisverband Gladbach-Neuss)

zum 95-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Willich
(Kreisverband Krefeld)

zum 100-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Alt-Saarbrücken
(Kreisverband Saar-West)
Frauenhilfe Xanten
(Kreisverband Kleve)

zum 110-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Götterswickerhamm
(Kreisverband Dinslaken)

Frauenhilfe Kraftsolms
(Kreisverband Wetzlar-Braunfels)

Frauenhilfe Kröffelbach
(Kreisverband Wetzlar-Braunfels)

Frauenhilfe Werdorf und Berghausen
(Kreisverband Wetzlar-Braunfels)

Frauenhilfe Wehrden
(Kreisverband Saar-West)

zum 115-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Drevenack
(Kreisverband Wesel)

Frauenhilfe Geislautern
(Kreisverband Saar-West)

Abendkreis Heiligenhaus
(Kreisverband Niederberg)

Frauenhilfe Heiligenhaus Stadtmitte
(Kreisverband Niederberg)

Frauenhilfe Heiligenhaus/Hetterscheid
(Kreisverband Niederberg)

zum 120-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Viersen
(Kreisverband Krefeld)